

Geehrte Familien Fischer und Till!

Liebe Trauergemeinde!

Wir trauern um unsere Eva Fischer, geb. Till.

Ein ungarndeutsches schwäbisches Leben ging zu Ende.

Wir sind heute in der Taufkirche von Eva Fischer in Ófalu zusammengekommen, um ihre Beisetzungsfeier zu begehen. Um als Familie, als Freunde und Weggefährten gemeinsam ihrer Person zu gedenken und ihren Lebensweg in Erinnerung zu rufen. Und wenn Evi dabei sein könnte, würde sie mit Sicherheit gleich zu Beginn der Feier ausrufen, „hat denn niemand eine Flasche Sekt dabei, damit wir anstoßen können, und nicht alles so traurig aussieht?“

Woher hatte Eva diese unbändige Lebensfreude, ihre tiefe Sehnsucht nach Frieden und Harmonie? Der Anfang von Evas Lebenskreis bot jedenfalls wenig Anlass zu dieser Entwicklung.

Eva Fischer, geb. Till wurde in einem bitterkalten Wintermonat, im Februar 1940 auf einem Einzelhof in Ófalu, am Vorabend des 2. Weltkrieges geboren, in dessen Folge wenige Jahre später nicht nur die halbe Welt, sondern auch ihre kleine schwäbische Heimat zerbrach.

Ihren Vater sah sie zum ersten Mal, als dieser 8 Jahre später aus russischer Gefangenschaft verletzt, als verschlossener Mensch zurückkehrte.

Durch die Kriegswirren und die folgende Vertreibungszeit führte die Mutter der jungen Familie den umfangreichen landwirtschaftlichen Betrieb. Ihr gelang es, vor ihrer Deportation zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion, aus dem bewachten Sammellager zu fliehen, und zu ihren kleinen Kindern zurück zu kehren. Die folgende Zeit muss ein Haufen Elend gewesen sein, denn auf dem abseits gelegenen Hof suchten zwischen 1945-48 laufend vor der Verschleppung geflohene Landsleute aus Véménd - von wo die Tills stammten - Zuflucht und Versteck. Dennoch empfand Eva diese Kinderjahre, als eine Glückliche Zeit, wie sie erzählte. Zu ihrem Glück verhalf ihr ihre Mutter. Deren Liebe, Kraft und Ausdauer und nicht zuletzt, ihre unerschütterliche Hoffnung. Sie vermochte es, jene Grundfestigkeit in ihre Kinder zu legen, die sie in all den wirren Jahren seelisch unbeschadet zu Erwachsenen werden ließ.

Die Kinder im Haus Till wurden im Geist der edelsten Tugenden unseres deutschen Volkes erzogen:

- Treue zur deutschen Muttersprache und Traditionen,
- Treue zur Ungarndeutschen Identität
- Treue zum christlichen Glauben und
- Treue zur ungarländischen Heimat.

Als die ethnischen Vertreibungsjahre vorüber waren setzte 1950 unmittelbar die ideologische Verfolgung der Familie als sog. Klassenfeinde (Kuláken) in der kommunistischen Ära ein: Enteignung von Haus und Land, Plünderung aller beweglichen Güter, Gefängnisstrafe der Großmutter mit anschließender Verbannung aus der Gemeinde auf mehrere Jahre. Schicksalsschwere Jahre.

Die Zeit zwischen 1944 und 1956 ist als tragischste Phase in die Geschichte der Ungarndeutschen eingegangen. Heimatlos und rechtlos wurden wir in der von uns mitaufgebauten gemeinsamen Heimat. Unsere Volksgruppe wurde zerschlagen, zwangsamputiert und damit wurde eine fast 250jährige Aufbauarbeit brutal abgebrochen, ein Teil unserer Leistungen sogar zerstört.

Ihre Jugendjahre erlebte Eva eingebettet in der damals noch ganz schwäbischen Dorfgemeinschaft, wo sie auch die Elementarschule besuchte. Hier erfuhren die Kinder in der damals umgangssprachlich noch ganz schwäbischen Heimatgemeinde die erste, für sie unverständliche und verstörende Repressionserfahrung: Die muttersprachliche Stigmatisierung, das Verbot der von den eigenen Eltern gesprochenen und von ihnen erlernten Muttersprache im Schulalltag.

Da Eva 1954 als Abkömmling sog. Klassenfeinde damals auf staatliche Gymnasien mit Kollegium keinen Zugang bekam, musste sie auf ein kostenpflichtiges Kirchliches Mädchengymnasium im fernen Debrecen eingeschrieben werden, wo sie nach vier Jahren ihre Reifeprüfung bestand.

Da sie sich zur Kinder- und Jugenderziehung hingezogen fühlte, fügte es sich gut, dass zur gleichen Zeit in Gyula die erste Hochschuleinrichtung für die Ausbildung von Deutschen Nationalitäten-Kindergärtnerinnen gegründet wurde. Warum sie diese Schule wählte?

Ihr lag die Pflege und Bewahrung der angeschlagenen Muttersprache und der reichen Volkskultur unserer Ungarndeutschen am Herzen, dann der deutsche Sprachunterricht war zum Teil abgebrochen, oder völlig eingestellt. In den Kirchen verstummten die deutsche Liturgie und unsere wunderschönen Marienlieder. Nach drei Jahren Ausbildung an dieser Hochschule, hatte sie ihre Qualifizierung erlangt und das Glück, in der Nachbargemeinde Nadasch ihre erste Wirkungsstätte als Kindergärtnerin antreten zu können.

Zu dieser Zeit fand auch ihre Verheiratung mit Fischer Frigyes und bald auch die Geburt ihres Sohnes Robert 1960 statt.

Als wenige Jahre später in Fünfkirchen der erste Deutsche Nationalitäten Kindergarten der Region (in der Dugonics Str.) genehmigt wurde, ergriff sie die Chance und bewarb sich für die Leitung der Einrichtung. Hier wirkte sie bis zu ihrer Pensionierung.

„Mein Traum, mein Lebensziel war und bleibt unsere von der Muttersprache beraubten ungarndeutschen Kinder zur Großmutter Sprache zurückzuführen“ – sagte sie froh und glücklich in eine Radiogespräch mit mir.

Auch mein älterer Enkelsohn war 3 Jahre lang ihr Zögling. Er liebte und war stolz auf seinen deutschen Kindergarten.

Zugleich wurde sie zum ständigen Mitglied des Prüfungs- und Auswahlkollegiums des Pädagogischen Landesinstituts mit Sitz in Budapest berufen, wo sie über viele Jahre als Referentin und Fachberaterin tätig war. In diesem Amt konnte sie die Gründung von mehreren ungarndeutschen Kindergärten landesweit unterstützen.

Eva war vielseitig interessiert. So auch für das gesellschaftliche und politische Geschehen in ihrer Stadt Fünfkirchen.

Sie war Gründungsmitglied des Deutschen Klubs in Pécs aus dem 1985 der Lenau Verein herausgewachsen ist. Es war der erste eingetragene, unabhängige deutsche Nationalitätenverein im gesamten Nachkriegs-Osteuropa. Eva war von Anfang an Vorstandsmitglied, später stellvertretende Vorsitzende bis zu ihrem Tod. Ebenfalls von Anfang an war sie Mitglied, später Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung

von Pécs/Fünfkirchen. Eva war eine Initiatorin der Gründung des Nationalitäten-Forums, der ersten Wahlpartei der Deutschen, Kroaten und Rumänen in Ungarn.

Der Kulturverein Nikolaus Lenau war ihre Herzensangelegenheit, sozusagen ihre zweite Familie, für die sie sich stets selbstlos einsetzte. Ganz aufgegangen ist sie in ihrem „Lieblingskind“, den bereits legendären Lenauklub der Senioren, dessen Herz und Seele sie war bis zur letzten Stunde! In der Organisierung und Moderierung der Aktivitäten des Klublebens ging sie voll auf:

Wallfahrten, Ausflugsfahrten, Theater- und Konzertbesuche, nicht zuletzt Tanz- und Gesangsabende erfüllten und bereicherten das Leben der älteren Vereinsmitglieder, alle Angehörige der Erlebnisgeneration.

Ein Leben ohne den Lenau Verein und „ihren“ Lenauklub, konnte sie sich nicht vorstellen, meinte spitz formuliert öfters ihr Mann.

Eingebettet in ihre verbliebene schwäbische Heimatwelt konnte sie trotz körperlicher Gebrechen, bis in ihre letzten Lebenstage Erfüllung finden.

In der Bibel heißt es geschrieben: „Diejenigen, die den anderen das Schöne, das Gute und das Wahre lehrten, werden wie Sterne in der Ewigkeit glänzen.“

Liebe Eva!

Tief bewegt, mit gesenktem Haupt begleiten wir Dich jetzt auf deinen letzten Weg und geben Dich der Muttererde in deiner beliebten Heimatgemeinde zurück.

Wir werden Dich sehr vermissen, denn mit dir geht wieder eine starke Stütze unserer ungarndeutschen Gemeinschaft von uns. In unserer Erinnerung wirst Du bei uns bleiben, solange wir leben, weil wir wissen, was wir mit Dir verloren haben.

Ruhe sanft!